

Tagung „Kinder in Pflegefamilien: Förderung, Beteiligung, Schutz“
16.3.15 – 17.3.15 im Weimar

„Wie kommen wir zu einer kultursensiblen Pflegekinderhilfe“

Leitung:

Gülseren Celebi von PLANB Ruhr e.V. Bochum und
Monika Ferfers vom Pflegeelterndienst der Stadt Mönchengladbach

Im Workshop haben sich 16 Fachkräfte von freien Anbietern, Fachdiensten der Kommunen und aus der Wissenschaft mit Thema beschäftigt.

Jeder 5. Bürger in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Die Zahl der Pflegeeltern mit Migration liegt in allen (im Workshop vertretenen) Städten prozentual deutlich unter der Zahl der Pflegefamilien ohne Migration.

Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte werden als Ressource der Jugendhilfe gesehen. Die bisherigen Aktivitäten der Akquise zeigen keine zufrieden stellenden Erfolge. Da es sich nicht um eine homogene Gruppe handelt, bedarf es einer sehr differenzierten Vorgehensweise mit hoher Sensibilität in der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit. Sinnvoll erscheint, tragende Arbeitsbeziehungen zu Migranten-Selbstorganisationen aufzubauen und hierüber Netzwerke zu schaffen. Der Aufbau des beidseitigen Vertrauens bedarf einer Öffnung zur Fremdheit des jeweils anderen und benötigt viel Zeit und Geduld. Hier sind auch Fachleute selbst gefragt, eigene Vorurteile, pauschale Einstellungen, Gewohntes infrage zu stellen.

Die aktuelle Not der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge und die öffentliche Berichterstattung darüber haben in einer Großstadt zahlreiche Familien mit Migration bewegt. Sie sind bereit, Unterstützung anzubieten und sich auch als Pflegefamilien zu bewerben.

Pflegefamilien mit Migration benötigen von den Organisationen in der Zusammenarbeit mehr Orientierungshilfe und Sicherheit als andere Familien. Insbesondere auch dann, wenn sie nach einem Bewerbungsverfahren lange Zeit nicht für die Aufnahme eines Kindes angefragt werden.

Bei der Vermittlung von Kindern in Pflegefamilien mit Migration wird von den Fachkräften – wie bei allen Vermittlungen – der Bedarf des Kindes in den unterschiedlichen Bereichen beschrieben und entsprechend eine Pflegefamilie gesucht. Das heißt, Kinder müssen aber nicht grundsätzlich bei Familien im gleichen Kulturkreis untergebracht werden. Sollten Kinder in Pflegefamilien einer anderen Migrationsgeschichte untergebracht, vermittelt ein Jugendamt Paten des Herkunftslandes oder sorgt für ein Netzwerk des Kindes, um die Werte und die Sprache der Herkunftskultur zu vermitteln bzw. zu erhalten.

PLANB Ruhr e.V. hat im Rahmen Projektes „Pflegefamilien mit Migrationshintergrund-PEMM“ eine Interview mit eine ehemaligen Pflegekind im Workshop vorgestellt.

Die Kernaussage des Pflegekindes war, dass die eigene Suche nach der persönlichen Identität, welche natürlich auch von der Kultur des Herkunftslands der leiblichen Eltern abhängt und nicht nur von der der Pflegefamilie, von den Pflegeeltern nicht verstanden wurde und auch sonst keine Institution unterstützend gewirkt haben. Ihr dringender Appell, im Rahmen der Pflegekinderhilfe sollen Netzwerke installiert werden, um die Pflegekinder bei der kulturellen Identitätsfindung und Sprachförderung zu unterstützen. Weiter tritt sie dafür ein, dass zukünftige Pflegefamilien interkulturell sensibilisiert werden, um die Pflegekinder im Rahmen ihrer Ressourcen aktiv unterstützen zu können.

Fazit des Workshops:

Anpassung der bestehenden Standardkriterien für Pflegefamilien, um eine Öffnung der Pflegekinderhilfe für Familien mit Migrationsgeschichte zu erreichen. Im weiteren wurde der Bedarf erkannt, zukünftige Pflegefamilien interkulturell zu qualifizieren, um den Pflegekindern mit Migrationsgeschichte gerecht zu werden.

Wir stehen am Anfang.....